

Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten =
Association Suisse des Professeurs d'Université

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten

Band: 25 (1999)

Heft: 1

Rubrik: Semesterberichte = Rapports semestriels

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Semesterberichte Wintersemester 1998/99

Rapports semestriels Semestre d'hiver 1998/99

Universität Basel

Heinrich Löffler

Depuis le commencement de cette année le statut de fonctionnaire auprès de l'Université a été supprimé. D'après la nouvelle Ordonnance sur le personnel sur tous les échelles il n'y a plus que des employés publiés. En outre, l'Université est en train de transformer, sur tous les niveaux, les conséquences du renouvellement en conceptions spécifiques, pour promouvoir une réalisation dans les meilleurs délais. Aussi dans l'année 2 depuis l'autonomie, la routine est encore loin d'être établie.

Das Hauptereignis des abgelaufenen Zeitraumes ist zweifellos das Inkrafttreten der neuen Personalordnung der Universität am 1.1.1999, mit der die Universität für ihre Angehörigen den Beamtenstatus abschafft, während im Kanton solche Neuerungen erst das Stadium der Diskussion erreicht haben. Das Statut betrifft ungefähr 3000 Personen, 600 davon profitieren von der Aufbesserung in den öffentlich-rechtlichen Status, für andere bisher Angestellte ändert sich nichts. An die Stelle der Amtsperiode tritt für die bisherigen Beamten ein normales Kündigungsrecht mit einer Frist von drei Monaten für das administrative Personal, für Inhaber und Inhaberinnen von Lehraufträgen mit einer Frist von 2 Semestern und für Professoren mit einer Frist von vier Semestern. Diejenigen Professoren, die nach altem Recht auf Lebenszeit gewählt sind, behalten diesen Status bei, es sei denn, sie wünschen eine Umwandlung. Die bisherigen Pensionskassenregelungen sollen vorläufig für alle bestehen bleiben. Bemerkt wurde das neue Statut noch von niemandem, denn die neuen Verträge, die alle bekommen sollen, sind erst für Ende März angekündigt. Das neue Personalstatut wird von Fachleuten als modern bezeichnet und soll vor allem der Qualitätssicherung der Universität dienen. Ob das Statut Auswirkungen auf Berufungen von Lebenszeitbeamten aus dem Ausland haben wird, weiss niemand.

Das abgelaufene Semester war weiterhin gekennzeichnet durch eine Reihe von gesamtuniversitären, vom Rektorat organisierten oder mitgetragenen Veranstaltungen, die die neuen Trends und Vorhaben einer breiteren universitären Öffentlichkeit nahebringen sollten. So ging es am 3. Dezember 1998 um Wissens- und Technologietransfer (WTT). Am 11. Dezember fand eine Informationsveranstaltung zu den neuen Curricula statt, welche in engem Zusammenhang mit dem einzuführenden Credit Point System (CPS) stehen. Hier befinden sich die Entwicklungen noch in sehr unterschiedlichen Stadien, das Wirtschaftswissenschaftliche Zentrum (WWZ) ist am weitesten und wird dank seines bisher schon auf Quantifizierbarkeit angelegten Studiensystems als erste Fakultät das CPS einführen. Ende Januar fand eine Veranstaltung zum Thema „Zentrum für Gender Studies“ statt. Angelaufen ist ein gesamtuniversitäres Projekt „Qualitätsindex“. Das Betriebswirtschaftliche Institut (Prof. Bruhns) hat nach dem *bottom up*-Prinzip alle Unversitätsangehörigen aufgefordert, an der Erarbeitung von Bewertungskriterien mitzuwirken.

Parallel dazu hat die Universität zu Handen des Haupt-Geldgebers (Kanton BS) einen „Leistungsauftrag“ entwickelt, der künftig Grundlage für die Zuweisung des jährlichen Globalbudgets und damit der einzige Ort sein wird, wo die Politik (Grosser Rat) noch inhaltlichen Einfluss auf die Universität nehmen kann.

Die Konzeptarbeit für die nächsten zehn Jahre nimmt allmählich Formen an, wobei die auf den ersten Blick einfachen Rahmenthemen „Kultur“ und „Life Science“ gar nicht so leicht zu füllen sind. Gefördert wird als Sofortprogramm bereits die *Informationstechnologie* mit den Untersektionen *Bio-Informatik*, *Computational Physics*, *Computational Chemistry* und *Numerische Analyse und wissenschaftliches Rechnen*. Weniger einfach sind die Makroschwerpunkte unter dem Oberbegriff „Kultur“ zu formulieren.

Auf Institutsebene ist zu vermelden, dass das Europainstitut, bisher eine private Stiftung, seit dem 1. Oktober 1998 in die Universität inkorporiert und direkt dem Rektorat unterstellt worden ist. Neu gegründet wurde ein *Institut für jüdische Studien*, initiiert von den Theologie-Professoren E. Stegemann und R. Brändle und dem Osteuropa-Historiker H. Haumann. Ausgestattet mit zwei Assistenzen und Räumlichkeiten und unterstützt von einer Stiftung und den Lotteriefonds beider Basel hat es seine Forschungstätigkeit aufgenommen. Geplant ist die Einrichtung eines Nebenfachstudien-ganges.

In die Realisierungsphase eingetreten ist auch in Basel die Reform des 3. und 4. Jahres des Medizin-studiums, welches vermehrt den Arzt-Patienten-Unterricht (AP) und die Einzeltutorate in Allgemein-praxen (ET) vorsieht. Letzteres kann man bereits beim Besuch seines Hausarztes feststellen, indem dort eine Studentin oder ein Student (des 4. Jahres) neuerdings beim Auskultieren assistiert.

Mitteilenswert ist noch die Tatsache, dass die Studentische Körperschaft der Universität Basel (Skuba) ihre Mitarbeit im Verband der schweizerischen StudentInnenschaften (VSS) für ein Jahr auf Eis gelegt hat, weil sie mit ihren Vorstellungen vom Ablauf demokratischer Verfahren nicht durchgedrungen ist.

Schliesslich hat das Rektorat sich zur Orthographie-Reform geäußert: Es ist den Einzelnen überlas-sen, ob und wie sie sich der Reform anschliessen wollen. Offizielle Schreiben und Drucksachen soll-ten sich indessen der neuen Regelung bedienen.

Universität Bern

Annemarie Etter

- *Depuis environ un an l'Université de Berne vit avec sa nouvelle loi universitaire qui est entrée en vigueur le 1er septembre 1997. Le statut ainsi que le décret ont été établis; il reste encore un nombre de règlements à adapter aux données nouvelles. A raison des compétences con-férées à la direction et au sénat, les affaires académiques sont maintenant essentiellement traitées au sein de l'université même.*
- *Le nombre d'étudiants n'a pas beaucoup augmenté ce semestre d'hiver. Mais la direction de l'université se voit devant un problème à partir de 2001: La "double maturité" dans le canton de Berne en cette année va faire accroître le nombre de ceux et celles désirant y entreprendre leurs études.*

Ein Jahr Erfahrung mit der universitären "Autonomie"

Die Einführung des neuen Universitätsgesetzes zum 1. September 1997 hat einen tiefgreifenden Prozess ausgelöst, der sich noch eine Weile hinziehen wird. Schrittweise – gemäss einem Regie-rungsratsbeschluss – fallen der Universität neue Kompetenzen und Verantwortungen zu, die bisher von Regierungsrat und Erziehungsdirektion wahrgenommen wurden. Nach der 'Anlaufphase' (Einset-zung von Senat und Universitätsleitung nach neuer Ordnung) bedeutete der 1. September 1998 in-sofern nochmals eine wesentliche Zäsur, als seither die Universitätsleitung z. B. für alle Berufungsge-schäfte und für die Erteilung von Forschungsurlauben zuständig ist, nachdem sie schon zuvor das Recht erhalten hatte, die *venia docendi* bzw. die Privatdozentur und die Titularprofessur zu verleihen (mit den Honorarprofessuren befasst sich der Senat). Rekurse, insbesondere gegen Prüfungsverfü-gungen, gehen nicht mehr an die Erziehungsdirektion, sondern an eine inneruniversitäre Rekurs-kommission. Insgesamt kann man sagen, dass alles "Akademische" jetzt der Universität selbst obliegt. Der Übergang hat weitgehend einvernehmlich und reibungslos stattgefunden, und alle Beteiligten sind lernwillig bemüht, die neuen Gegebenheiten zum Besten der Universität zu nutzen.

Bis zum "Endausbau" freilich bedarf es noch der Erarbeitung gewisser Folgeerlasse. Bereits in Kraft getreten sind das Universitätsstatut (1.3.98), das gewissermassen als innere "Verfassung" der Universität zu gelten hat und nicht zuletzt Mitsprache und Mitbestimmung der Universitätsangehöri-gen sicherstellt, ferner die vom Regierungsrat erlassene Universitätsverordnung (1.9.98), die insbe-sondere Personalfragen, das Immatrikulations- und das Gebührenwesen regelt.

Noch ausstehend sind die Leistungsvereinbarungen zwischen dem Kanton und der Universität und zwischen der Universität und den Universitätskliniken bzw. der StUB.

Nachdem bereits verschiedene Reglemente der neuen Ordnung angepasst worden sind, genießt hohe Priorität ein Reglement betreffend Evaluationen; Pilotversuche mit Lehrevaluationen sollen noch im laufenden Akademischen Jahr durchgeführt werden – wie denn überhaupt gilt, dass alle neuen Reglemente unverzüglich umgesetzt und mit Leben erfüllt werden müssen.

Die Studierendenzahlen

Für das Wintersemester 1998/99 haben sich 10'110 Studierende immatrikuliert (Stand: 25.11.98). Im Vergleich zur Vorjahresperiode (25.11.97) ist die Zahl der immatrikulierten Studierenden leicht um 0.4 % angestiegen. Der Frauenanteil an der Universität Bern hat sich wiederum leicht auf neu 46.3 % aller Studierenden erhöht (1997: 44.8 %). Der Anteil der Ausländer ist mit 5,2 % gleich wie 1997. Auch diesmal lag die Zahl jener Ausländer, die eine Zusage erhielten und sich mit oder ohne Ergänzungsprüfung hätten einschreiben können, bedeutend höher als jene der effektiven Immatrikulationen.

Die Zahl der Studienanfänger hat 1998 mit 1'752 (- 2.6 %) erneut leicht abgenommen. Die starke Zunahme an der Evangelisch-theologischen Fakultät hängt damit zusammen, dass dieses Jahr an der Kirchlich-theologischen Schule Bern Maturitätsprüfungen stattgefunden haben (Abschluss im Zweijahres-Rhythmus).

Auch in den platzknappen Studienrichtungen (Rechtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaften, Soziologie, Politologie, Medienwissenschaft, Humanmedizin, Zahnmedizin, Veterinärmedizin, Psychologie, Ethnologie, Theaterwissenschaft, Biologie, Geographie, Sekundarlehramt, Abteilung für das Höhere Lehramt) konnten sämtliche fristgerecht vorangemeldeten Schweizer und "Inländer" (Ausländer, die selbst oder deren Eltern in der Schweiz niedergelassen sind, Staatsangehörige von Liechtenstein, politische Flüchtlinge sowie Ausländer, deren Eltern seit mindestens fünf Jahren im Besitz einer schweizerischen Arbeitsbewilligung sind) immatrikuliert werden. Der Attraktivitätssprung des Zahnmedizinstudiums könnte auf die Einführung der Numerus Clausus in der Humanmedizin zurück zu führen sein.

Im Rahmen des schweizerischen Mobilitätsprogramms studieren derzeit 21 Berner an anderen Hochschulen, während die Universität Bern im laufenden Wintersemester 75 auswärtige Mobilitätsstudierende betreut. Am europäischen Sokrates-Erasmus-Programm beteiligen sich bereits 160 Studierende (Vorjahr 118). 55 Studierende aus dem Ausland verbringen innerhalb dieses Austauschprogrammes ein bis zwei Semester an der Universität Bern.

Eine eigene Prüfung erfordert noch der gesamte Komplex der Finanzplanung und der Budgetierung. Aus der Abklärung muss insbesondere resultieren, ob und unter welchen Bedingungen gewisse "kann"-Formulierungen des Gesetzes zur Anwendung gelangen sollen.

Studierendenprognosen

Die Zahl der Studierenden an der Universität Bern nimmt seit Jahren kontinuierlich zu (1980: 7'601, 1985: 8'740, 1990: 9'744, 1997: 10'268). Parallel dazu wurden die Personalressourcen der Universität Bern im Rahmen der "Massnahmen Haushaltsgleichgewicht" des Kantons ab 1992 schrittweise um 5% reduziert. Zusätzlich wurden die Sachmittelkredite ab 1996 um 4% gekürzt, weitere kleinere Kürzungen in den Folgejahren summieren sich auf 0,5 Mio. Franken, und die Erhöhung der Mehrwertsteuer erodiert die Sachmittel ab 1.1.1999 um weitere 0,5 Mio. Franken.

Als Folge der Verkürzung der Gymnasialausbildung kommt es im Kanton Bern im Jahr 2001 zu einem doppelten Maturajahrgang. Im Jahr 2002 wird zudem der erste Jahrgang der in Maturitätsschulen umgewandelten Seminarien abschliessen. Aufgrund dieser ausserordentlichen Situation und unter Berücksichtigung der vom Bundesamt für Statistik ausgearbeiteten gesamtschweizerischen Studierendenprognose für die Jahre 1997 - 2004 wird sich die Universität Bern in den nächsten Jahren mit einer starken Zunahme von Studienanfängern und -anfängerinnen konfrontiert sehen, mit einer Spitze im Jahr 2001.

Cette augmentation du nombre d'étudiants de première année agit elle-même aussi sur la charge de travail dans les années suivantes. En particulier les domaines, qui sont déjà aujourd'hui très limités, ainsi que les domaines, qui fournissent des services pour d'autres très chargés parcours d'études, doivent garantir la qualité de la formation sans ressources supplémentaires (personnel, matériel et espace infrastructurel) ne peuvent pas le faire.

Même si l'on considère les restrictions d'admission comme une possibilité à envisager, il reste de graves problèmes, car il y a aussi le non négligeable aspect de la nouvelle Inter-cantonale Université d'Entente (IUE). Par elle l'université obtient de nouvelles ressources, mais elle a aussi l'obligation de maintenir la qualité de ses parcours d'études à un haut niveau et même de l'améliorer. On se résout tout de même, pour l'université de Berne – et seulement pour elle – à une décision générale NC, ce qui aurait pour conséquence, que les contributions IUE d'autres cantons seraient réduites et que le canton de Berne devrait lui-même verser des contributions IUE pour ceux qui étudient à d'autres universités suisses. En tenant compte des documents de planification existants on arrive à la conclusion, que des extensions de capacité, dans la mesure du possible, doivent aussi être envisagées sous l'aspect financier.

Université de Fribourg

Marcel Pierrat

Starting days: Neuankömmlinge an der Universität Fribourg und ihre Erwartungen. Pérolles 2: Es betrifft alle! Das neue Universitätsgesetz ist in Kraft getreten. Neues Rektorat. Kunstwerke und Architektur. UNESCO Lehrstuhl. American College Program.

Pour les nouveaux étudiants qui entrent à l'université, les premiers contacts ne sont pas faciles. Renouvelant une expérience qui a porté des fruits, des étudiants chevronnés invitent les débutants à entreprendre, avec d'autres, un voyage en eux-mêmes, pour qu'ils cernent mieux leurs propres aspirations et se sentent mieux armés pour affronter le quotidien universitaire.

Les locaux sont toujours un problème crucial et de nombreux services et bureaux qui doivent déménager dans des locaux provisoires en font l'expérience concrète. Mais des perspectives à long terme se dessinent. Le projet primé de construction d'un nouveau campus sur le site de Pérolles est présenté au public. Il sera soumis cette année à l'approbation du Grand Conseil et de la population. Une occasion pour les membres de la communauté universitaire, rappelle M. le Recteur P.-H. Steinauer, d'expliquer à quoi leur institution sert en répondant aux questions qu'on ne manquera pas de leur poser à cette occasion.

Le *Dies Academicus* du 16 novembre 1998 était rehaussé par la présence du Conseiller fédéral Arnold Koller. Placé sous le signe de l'internationalité, il fut l'occasion d'une conférence du Professeur Tercier sur le rayonnement international du droit suisse. Étaient honorés Gustavo Gutierrez, le père de la théologie de la libération, Peter Lindegger, Pierre Ecoffey et Ole Lando. Parallèlement des manifestations étaient organisées dans le district de la Gruyère, hôte d'honneur de l'Université cette année.

La Bibliothèque cantonale et universitaire fêtait ses 150 ans cet hiver. Bien qu'indépendante de l'Université sur le plan administratif, elle a toujours collaboré étroitement avec cette dernière: bien avant les réseaux informatisés et le catalogage en ligne, tous les livres des bibliothèques des séminaires étaient commandés et catalogués par la BCU. Le 20 novembre dernier, dans le cadre de la commémoration de cet important anniversaire, a été organisé un colloque sur les nouvelles technologies de l'information et de la transmission des connaissances.

Votée le 19 novembre 1997, entrée en vigueur au printemps dernier, la nouvelle loi sur l'Université a porté ses effets dès le semestre d'hiver. Un nouveau sénat, formé de seize membres, dont quatre élus par le Conseil d'État et quatre par le Grand Conseil, quatre professeurs, deux représentants du corps scientifique et deux représentants des étudiants, est entré en fonction.

Une nouvelle assemblée plénière a été constituée, entraînant toute une série de remaniements dans les assemblées des corps professoraux, scientifiques ainsi que celle du personnel administratif et technique. En particulier, la nouvelle loi reconnaît le personnel administratif et technique comme l'un de ses quatre corps, au même titre que le corps professoral et ceux des collaborateurs scientifiques et des étudiants. La nouvelle loi entraîne une révision des statuts de l'Université, et les Facultés ont été invitées à se réformer.

Depuis cet automne, la Faculté des Lettres possède une toute nouvelle structure, avec un bureau décanal aux pouvoirs étendus et des départements petits et nombreux appelés à remplacer les chaires comme unités budgétaires et centres de décision. La Faculté des Sciences économiques et sociales a également adopté ses nouveaux statuts. Sans rapport direct avec ce qui précède, une nouvelle équipe rectorale a été élue par le nouveau Sénat sur la proposition du Recteur Steinauer, qui a été réélu l'an dernier.

A la suite d'un premier inventaire du patrimoine artistique de l'Université de Fribourg, le Rectorat a voulu mettre ce patrimoine en valeur en éditant un catalogue présentant l'architecture de l'université et les nombreuses oeuvres d'art rassemblées en un siècle par la Haute École. Cette plaquette a été réalisée par la Chaire d'histoire de l'art. Connue des spécialistes du monde entier, la collection d'amulettes de l'Institut biblique le sera des lecteurs de «Traumwelt der Miniaturen», qui lui consacre deux pages.

Un accord a été signé entre l'UNESCO et la Chaire de droit constitutionnel de langue française, en lien avec l'institut interdisciplinaire d'éthique et des droits de l'homme. Cette chaire, intitulée «chaire UNESCO pour les droits de l'homme et la démocratie» développera la recherche et l'enseignement, l'information et la documentation dans ce domaine (notamment les droits culturels) en collaboration avec la Commission nationale suisse pour l'UNESCO et le DFAE. Elle fera la promotion des droits de l'homme au niveau des universités suisses. De son côté, l'UNESCO associera la chaire à ses réseaux internationaux.

Une nouvelle association s'est constituée, l'Association des Étudiant(e)s du Réseau d'Échanges de Fribourg, destinée à mieux accueillir les étudiants étrangers et à améliorer la qualité du service de mobilité de l'Université.

Après près de quarante ans d'expérience en matière de mobilité estudiantine, l'American College Program renouvelle son engagement en déplaçant sa direction de Philadelphie à Fribourg. Ce programme, qui regroupe actuellement quatre universités américaines (La Salle, Rosary, Georgetown et Providence) facilite la venue à Fribourg d'étudiants américains. La nouvelle direction envisage d'étendre ses activités à d'autres universités américaines et étudie la possibilité d'offrir à des étudiants de Fribourg un programme d'études aux États-Unis.

Les effectifs des étudiants, au nombre de 8800, sont stables, avec une légère baisse du nombre d'étudiants étrangers. En revanche le nombre d'étudiants sans diplôme après 16 semestre est en augmentation, légèrement au dessus de la moyenne suisse, ce qui ne laisse pas d'être quelque peu préoccupant.

Université de Genève

J.-D. Pont

La situation financière de l'Etat de Genève, par voie de conséquence celle de l'Université continue à se dégrader. Le refus récent des citoyens genevois a encore aggravé les choses et accru l'insécurité. L'Université n'aura pas de budget jusqu'à l'été et travaillera d'ici là en douzièmes. Pour l'année 1998, l'enveloppe globale qui lui est proposée s'est élevée à 240 millions, soit une diminution de 1 million par rapport à la subvention de l'année précédente.

Incertitude aussi quant à la nouvelle équipe qui dirigera l'Université de Genève. La communauté universitaire a pourtant été rassurée sur un point. Après les sombres menaces, un rayon de soleil: le nouveau recteur ne sortira pas des abysses du NPB, ni du monde virtuel d'un quelconque consulting, il sera un homme de la maison, un homme de culture.

Les esprits se sont calmés sur le front des rapprochements Genève-Lausanne, mais l'inquiétude demeure dans les esprits. Le grand chambardement que vit la Faculté des sciences de notre consœur lausannoise a eu quelques retombées mal perçues: le partage des ressources supplémentaires n'a pas eu lieu et Lausanne est seule bénéficiaire directe des millions injectés par la Confédération. On devrait plutôt dire absence de retombées, de là un certain mécontentement qui se fait jour dans nos rangs.

Les programmes plurifacultaires - sept pour les années 1995 à 1998, six pour les années 1998 à 2002 - sont un sujet de réconfort dans la grisaille du temps; ils ont procuré un peu d'oxygène à certaines unités de notre université. Par ailleurs, nos chercheurs ont participé à des projets de recherche et développement technologique de l'Union européenne s'engageant dans soixante-six projets. Depuis 1993, ces participations ont rapporté quelque 40 millions de francs de subside de recherche à notre Université.

Au cours de l'année écoulée, un accent particulier a été mis sur l'accueil des étudiants, citons en particulier: espace administratif des étudiants, information aux candidats aux études, expérience "boussole" d'orientation des collégiens.

Le monde politique de notre canton s'intéresse à l'Université. Deux nouveaux projets de loi sont annoncés, respectivement par le parti libéral et par le parti socialiste. C'est réjouissant. D'abord parce que c'est son devoir, au monde politique, mais aussi parce que cela montre son intérêt pour nous. Toutefois, ces manœuvres ne sont pas sans risques. Il est difficile de l'extérieur de saisir les tenants et aboutissants de modifications dans les structures, et certaines propositions lues ou entendues mettraient notre Université en difficulté. Il est donc important que la communauté soit vigilante.

A l'Université de Genève, l'humeur du temps devrait donner dans un optimisme tempéré, un optimisme sans illusion.

Université de Lausanne

Eric Junod

Der Annäherungsprozess zwischen den Universitäten von Lausanne und Genf setzte sich fort, daneben war das Wintersemester hauptsächlich geprägt durch die Pläne zur Entwicklung und Zusammenarbeit der Universitäten von Genf und Lausanne und der ETH Lausanne gemäss dem im Herbst 1998 angekündigten Projekt.

A. Projet de développement et de coordination entre l'Université de Genève, l'Université de Lausanne et l'EPFL

En octobre 1998, les Recteurs des Universités de Lausanne et de Genève et le Président de l'EPFL ont adressé en commun à leurs autorités respectives (Conseils d'État, Conseil des EPF) et à Monsieur Charles Kleiber, Secrétaire d'État, un important projet de développement et de coordination entre les trois Hautes Écoles lémaniques.

Ce projet s'inscrit dans le prolongement de réflexions sur la coordination lémanique dans les trois disciplines scientifiques de base (mathématiques, physique, chimie), sur l'avenir de l'École romande de pharmacie et sur le rapprochement général entre les Universités de Lausanne et de Genève. Il répond à la volonté exprimée par la Confédération d'apporter un soutien substantiel au développement des Hautes Écoles suisses et à des projets de collaboration interuniversitaire d'envergure (cf "Message du Conseil fédéral relatif à l'encouragement de la formation, de la recherche et de la technologie pendant les années 2000 à 2003", publié en novembre 1998). Sa réalisation au cours des années 2000 - 2003 est en particulier soumise à deux conditions indissociables qui relèvent de la compétence des autorités politiques: l'apport financier de la Confédération à l'EPFL et l'engagement du canton de Vaud à ne pas procéder à une ponction dans le budget de l'Université de Lausanne.

Le projet a été discuté au sein de l'Université de Lausanne, notamment de sa Faculté des sciences qui se trouve être la plus directement concernée. A une très large majorité, le Sénat, dans sa séance du 26 novembre 1998, lui a donné son accord de principe, en demandant au Rectorat de le tenir régulièrement informé de l'étude de faisabilité. Celle-ci est en cours.

Le développement de la biologie est la priorité numéro 1 de l'Université de Lausanne. Le "Projet de développement et de coordination" confirme ce caractère prioritaire, tout en permettant également le développement des sciences humaines, ceci dans le cadre du rapprochement avec l'UNIGE et des prestations de service à l'EPFL.

B. Rapprochement avec l'Université de Genève

Adaptation et harmonisation de l'arsenal juridique universitaire des deux cantons

- rédaction d'un avant-projet de chapitres communs aux lois sur l'université genevoise et lausannoise, pour le corps enseignant et pour les étudiants

Mise en place d'une gestion commune des ressources

- création du premier poste de professeur ordinaire commun aux Universités de Genève et de Lausanne et mise au concours en octobre 1998
- mise en place d'une gestion coordonnée des successions professorales sur la base d'une anticipation des renouvellements des postes, qui rend possible la répartition des domaines de spécialisation entre les deux sites et une mise en valeur des complémentarités
- création de nouveaux postgrades communs en droit des affaires, droit européen, sciences criminelles, sciences politiques, études genres
- mise en place d'une réflexion commune approfondie pour définir l'évolution conjointe nécessaire dans les 5 - 10 prochaines années pour: histoire, biologie végétale, sciences de la terre, géographie, sociologie (domaines comportant de nombreux départs à la retraite d'ici 2003)
- poursuite conjointe des évaluations des instituts, des enseignants et des enseignements.

Unification des règles et des procédures:

- mise en place d'une coordination renforcée au niveau des commissions de structure et de nomination
- mise en place d'une politique commune de remboursement en matière de déplacement des étudiants et des enseignants entre Genève et Lausanne, dans le cadre de la coordination (dans ce cadre, négociations auprès des CFF pour un projet d'abonnement pour les étudiants)
- intégration progressive des systèmes genevois et lausannois d'informatique administrative: un audit externe a été mené à bien, sur la base duquel décision a été prise d'implanter et d'intégrer en commun un progiciel SAP (finances et ressources humaines). Le choix de ce logiciel SAP et sa mise en production à l'UNIL au 1.1.1999, tant pour la gestion financière que pour la rémunération du personnel financé par des sources extérieures, constituent un dossier très important.

C. Changements organisationnels

Service financier

L'année 1998 a été une année charnière pour le Service financier. En effet, 1998 a vu la réorganisation complète du Service, en vue de la reprise de l'ensemble des opérations comptables et de trésorerie de l'Université.

Parallèlement à cette profonde réorganisation, le Service financier innove en matière de logiciel comptable puisqu'il travaille dès le 1er janvier 1999 sur le logiciel SAP R/3, qui fait partie d'un vaste projet commun aux Universités de Lausanne et de Genève dénommé "Saphir".

Système de crédits académiques

Le système de crédits académiques a été introduit dès la rentrée 1997 - 98. Une première évaluation de la mise en œuvre du système ECTS dans les différentes facultés a été effectuée, en décembre 1998, par deux experts chargés par ailleurs de telles évaluations dans les universités de l'Union européenne. Le rapport de cette évaluation est attendu pour 1999. Une telle évaluation a été également effectuée, de manière conjointe, à l'Université de Genève.

Autres

- Changement de secrétaire général de l'Université, Mme Mireille Zahnd assumant désormais cette fonction (depuis l'été 1998).
- Développement du rôle du Bureau de médiation et réception des plaintes, la médiatrice étant chargée d'intervenir non seulement dans les situations de harcèlement sexuel mais aussi de harcèlement psychologique (mobbing) ainsi que d'élaborer une politique appropriée d'intervention et de prévention. Une plaquette d'information a été élaborée et largement diffusée au sein de la communauté universitaire.
- L'ancienne "chancellerie" est devenue le "Service des enseignants", avec une nouvelle adjointe, Mme I. Lambert et une nouvelle secrétaire, Mme M. Rey.

Ecole polytechnique fédérale de Lausanne

Kein Beitrag

Universitäre Hochschule Luzern

Markus Vogler

L'Ecole universitaire de Lucerne est en préparations pour une phase d'expansion qui commencera en 2001: Outre un projet pour une faculté de droit il y a aussi la faculté des lettres qui sera agrandie.

Der Regierungsrat des Kantons Luzern hat den Bericht des Erziehungs- und Kulturdepartements über die Weiterführung und Entwicklung der Universitären Hochschule Luzern zu einer Universität mit drei Fakultäten (Fakultät I für Römisch-katholische Theologie, Fakultät II für Geisteswissenschaften und eine neue Fakultät III für Rechtswissenschaft) zustimmend zur Kenntnis genommen. Als Rechtsgrundlage für die Universität Luzern wird der Regierungsrat dem Grossen Rat noch in dieser Legislaturperiode ein Universitätsgesetz unterbreiten, das dem obligatorischen Referendum unterstellt werden wird. Voraussichtlicher Start der Ausbauphase wird das Wintersemester 2000/2001 sein. Bei den Vorbereitungsarbeiten für den Ausbau wurde u.a. ein Universitätsverein gegründet zur breiteren Unterstützung der Universitären Hochschule durch die Öffentlichkeit. Er umfasst derzeit ca. 1'400 Mitglieder. Zudem wurde eine Universitätsstiftung errichtet, welche derzeit über ein Kapital von 1.7 Mio Franken verfügt; weitere Zusagen in Millionenhöhe liegen vor.

Im Wintersemester 1998/99 waren an der Universitären Hochschule Luzern 217 Studierende der Theologischen Fakultät und 42 der Geisteswissenschaftlichen Fakultät immatrikuliert sowie 88 Gasthörer eingeschrieben. Der Frauenanteil betrug 42 Prozent. Insgesamt wurden 140 verschiedene Lehrveranstaltungen angeboten.

Im Frühjahr 1999 wurde an der Theologischen Fakultät das Reglement und Ausbildungskonzept für ein Nachdiplomstudium verabschiedet. Es ist staatlich anerkannt, dauert 2 Jahre und vermittelt StudienabgängerInnen des Faches Theologie einen begleiteten Berufseinstieg mit diversen Bildungs- und Supervisionsveranstaltungen.

Université de Neuchâtel

Roland Ruedin

Das Wintersemester 1998/99 war einigermaßen lebhaft, mit dem Streik der Studierenden an unserer Universität. Auch die Angehörigen des Mittelbaus sind beunruhigt durch die geplanten Reformen an den Hochschulen. Aber die Universität passt sich an die Veränderungen im Umfeld an. Ein Studiengang wird nicht mehr weitergeführt, dafür ein neuer Lehrstuhl begründet, um neuen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Ein neues Organ soll zentral Fragen des externen Auftretens der Universität bearbeiten. Wir organisieren pluridisziplinäre und internationale Veranstaltungen, und unsere Forscher werden gewürdigt für wissenschaftliche Arbeiten, die grosse praktische Auswirkungen haben.

Grève des Etudiants

C'est à la mi-novembre 1998 que notre Université a connu un événement inhabituel: une grève des étudiants de deux jours. Nombre de cours ont alors été annulés. L'université a été habillée de multiples banderoles, de même que le chemin suivi par les centaines d'étudiants qui se sont rendus au Château, siège du gouvernement cantonal. C'est là qu'une délégation d'étudiants a été reçue par M. Thierry Béguin, chef du Département de l'instruction publique et des affaires culturelles (DIPAC): elle a pu lui présenter ses doléances.

Cette grève a été le point d'orgue d'un mouvement d'opposition plus général de la part des divers groupements représentant les étudiants au niveau cantonal, mais aussi national. Les inquiétudes des milieux estudiantins sont fondamentalement liées aux réformes effectives et à venir de nos hautes écoles. A Neuchâtel plus particulièrement, le mouvement avait pour but de s'opposer tout spécialement:

- à la diminution des budgets de l'Université et de l'éducation en général;
- à l'introduction d'un numerus clausus en faculté de médecine;
- à l'augmentation des taxes universitaires de 750.- francs à 1000.- annuels, cette augmentation étant perçue comme une restriction du droit d'accès à l'Université;
- à la révision du Concordat intercantonal et de la Loi sur l'aide aux Universités (LAU), risquant de conduire à une Université privatisée et à deux vitesses.

Ce mouvement de protestation a été organisé par un Comité de grève formé d'étudiants à l'Université, bien sûr, mais aussi de gymnasiens, concernés indirectement par ces problèmes puisque futurs étudiants des hautes écoles. Il était emmené par la Fédération des étudiants neuchâtelois (FEN), mais a reçu le soutien d'autres associations d'étudiants du pays.

Notre corps intermédiaire n'est pas resté hermétique aux inquiétudes des milieux étudiants. Une résolution, élaborée par une commission ad hoc et votée en assemblée, a été remise à M. Thierry Béguin. Elle insiste sur les carences suivantes dans la politique fédérale relative aux hautes écoles:

- Le rapport Kleiber base sa réforme sur différents modèles (hautes écoles anglo-saxonnes, logique de fonctionnement des disciplines techniques et des sciences appliquées, modèle de régulation concurrentiel) sans s'interroger suffisamment sur leur adéquation aux spécificités des hautes écoles suisses.
- Ce rapport propose une réorganisation du système de gestion de nos hautes écoles, lesquelles seraient régies par une "gouvernance" indépendante et centralisée. Ce faisant, il omet de proposer des aménagements qui doivent dès lors être discutés. On pensera plus particulièrement aux problèmes posés par: la transparence; le poids respectif du centre et de la périphérie; la formation continue; les liens entre les hautes écoles et la société.
- Enfin, le rapport Kleiber ne se contente pas d'être moderne et tourné vers l'avenir, ce qui n'est pas critiquable. Il va plus loin et suppose notamment l'adhésion sans retenue à un certain nombre de positions "dans le vent" relatives aux progrès technologiques ainsi qu'une lecture de l'histoire des universités suisses de laquelle il ressort que l'héritage qu'elles lèguent aux hautes écoles constituerait essentiellement un handicap.

Par ailleurs, d'un strict point de vue cantonal, le corps intermédiaire s'est plu à relever, sur la base d'une étude réalisée par MM. Zarin-Nejadan et Schneiter dans le cadre de notre Etablissement, que l'Université de Neuchâtel avait des effets directs et indirects globalement positifs pour l'économie cantonale. En outre, elle est performante au niveau suisse et coûte moins au Canton que d'autres hautes écoles du pays. Il importe donc que le Conseil d'Etat soutienne son université en ayant à l'esprit les bénéfices à long terme plutôt que de simples préoccupations conjoncturelles.

Le rectorat a suivi attentivement ces mouvements. Il a notamment rencontré le sénat le 11 janvier 1999 pour débattre du thème: "L'Université de Neuchâtel dans le contexte des propositions de nouvelles lois et réglementations: LAU, accord intercantonal, nouveau dispositif du Fonds national (pôles nationaux de recherche)".

Suppression et Création

La Faculté de droit et des sciences économiques a décidé de supprimer la licence ès sciences sociales orientation service social, service du personnel. Trois raisons ont motivé cette délicate décision: 1) la difficile crédibilité scientifique de cette licence construite uniquement sur une spécificité d'enseignement de deux heures en service social; 2) l'exigence croissante de complémentarité de formation entre universités, spécialement dans le cadre de BENEFR1; 3) le fait que la formation en travail social semble de manière croissante destinée à devenir l'apanage des futures HES. Des mesures transitoires ont été prises pour que les étudiants suivant cette formation puissent la mener à terme à Neuchâtel. De manière tout-à-fait complémentaire, des études en travail social seront possibles pour des étudiants neuchâtelois à l'Université de Fribourg et des études en sociologie pourront être effectuées à Neuchâtel par les étudiants fribourgeois. D'autres collaborations dans le champ des sciences sociales sont en discussion.

Dans le même temps et dans la même faculté, une deuxième chaire de sociologie, orientée sociologie économique, a été créée. Elle a été confiée à M. Franz Schulteis, jusqu'ici professeur-assistant au département de sociologie de l'Université de Genève et chargé de cours à l'Université de Lyon II. Agé de 45 ans, M. Schulteis est né en Allemagne. Il a obtenu sa licence de sociologie à l'Université de Nancy II et est titulaire d'un master de l'Université de Fribourg en Brisgau. Enfin, il a obtenu en 1993 le diplôme d'habilitation à l'Ecole des Hautes Etudes en sciences sociales à Paris, sous la direction de Pierre Bourdieu. Auteur d'un nombre impressionnant de publications, M. Schulteis a entre autres effectué des recherches sur l'évolution des politiques familiales ou des politiques sociales comparées ou encore différents problèmes méthodologiques et théoriques. Impliqué dans la rédaction de revues étrangères, M. Schulteis est enfin engagé dans divers projets de recherche à l'échelle européenne.

Relations Publiques

Depuis le 1er décembre 1998, le rectorat peut s'appuyer dans sa mission d'information sur une nouvelle entité, le Service de presse et communication (SPC). Avec la collaboration technique du Centre de microédition, ce nouveau service est désormais chargé de promouvoir l'information et la communication au sein de la communauté universitaire, mais aussi entre l'Université et la société, le monde économique, politique et universitaire, ceci principalement via les médias. Le SPC devient ainsi le lien névralgique de toutes les relations avec les journalistes, le catalyseur de la *corporate identity* de l'Université et le centre stratégique pour toutes les questions de publication et d'organisation d'opérations média complètes pour des manifestations importantes. Le SPC, dirigé par Mme Virginie Borel, compte en outre une webmaster et deux employées d'administration. C'est donc une équipe entièrement féminine qui assurera la communication de notre haute école.

Distinction internationale

Le professeur Jérôme Faist, de l'Institut de physique, a obtenu deux prix prestigieux, à savoir les Prix Rank et IEEE/LEOS William Streifer. Ces distinctions récompensent la contribution du professeur Faist à l'invention du laser à cascade quantique, mis au point alors qu'il était collaborateur scientifique au laboratoire ATT. Cet instrument révolutionnaire ouvre des perspectives nouvelles dans la physique des infrarouges. Il a fait grand bruit dans la communauté scientifique. Il joue un rôle central dans les recherches poursuivies actuellement par M. Faist et son équipe à l'Institut de physique de Neuchâtel.

Manifestations diverses

Le Département de théologie pratique de la Faculté de théologie a organisé au mois d'octobre dernier une semaine hors-cadre ayant pour thème l'expérience sur le terrain d'une douzaine de représentants de l'aumônerie. Outre les domaines traditionnels (hospitalier, psychiatrique, pénitenciaire et universitaire), des ministères nouveaux ont été abordés: l'aumônerie des aéroports, des gares et des armées, ainsi que la pastorale des rues.

Durant le même mois d'octobre, l'Institut d'histoire de l'Université et le Centre international d'études sur le sport (CIES) ont organisé conjointement un Colloque de deux jours intitulé "Sports suisses, sport en Suisse; traditions, transitions et transformations".

Divisée en deux grandes parties (Naissance et diffusion des pratiques sportives en Suisse et Sociabilités sportives), cette manifestation a permis à une douzaine d'orateurs de toute la Suisse et de l'étranger de présenter leurs contributions.

Enfin, en novembre 1998, l'Institut d'histoire a organisé au Locle un colloque de deux jours en collaboration avec le Centre intercommunal de formation et l'Ecole technique des Montagnes neuchâteloises ainsi que l'Institut l'homme et le temps de la Chaux-de-Fonds. Son thème était le suivant: "Apprendre, créer, transmettre. La formation des horlogers, passé et avenir". Une quinzaine d'intervenants suisses et étrangers ont ainsi abordé de manière pluridisciplinaire la question de la formation des horlogers.

Universität St. Gallen

Georges Fischer

Le chiffre d'étudiants a atteint un nouveau maximum – un nouveau recteur a été choisi – un changement auprès de la direction de l'administration – le finale de l'année du centenaire de la HSG: Voilà les événements principaux du semestre d'hiver 1998/99 à l'Université de St. Gall.

Im Wintersemester 1998/99 waren an der Universität St. Gallen 4545 Studierende immatrikuliert: Das sind über 300 mehr als im Vorjahr (4217), und auch 250 mehr als im bisherigen "Rekordsemester" 1991/92. Die Studierendenstatistik liefert aber noch mehr Höchstwerte: Noch nie gab es so viele Erstsemestrige (893), und noch nie waren so viele Frauen immatrikuliert (1047 bzw. 23 Prozent aller Einschriebenen). Der Frauenanteil im ersten Semester liegt bei 28,5 Prozent. Dieser Ansturm von Studierenden bringt die HSG an die Grenze ihrer räumlichen und personellen Kapazitäten: Prüfungen mussten erstmals in der Sporthalle durchgeführt, Grundstufenvorlesungen aus dem Audimax in weitere Hörsäle übertragen werden. Dank einem Nachtragskredit des Kantons konnte zumindest die Anzahl der Übungsgruppen erhöht werden, und ein sogenanntes "Mentorenprogramm" der Studentenschaft erleichterte den "Neuen" den Start ins Studium erheblich. Bei weiterhin stark wachsenden Studierendenzahlen wäre allerdings die Qualität der Lehre gefährdet: Mit dem Projekt "Optimierung Lehre" versucht die HSG daher jetzt schon, die personellen Ressourcen noch gezielter einzusetzen und damit zur Qualitätssicherung beizutragen.

Mit mehreren internen wie externen Anlässen klang das Jubiläum "100 Jahre HSG" aus: Bei "Werkstatt-Gesprächen" suchten Professoren in verschiedenen Regionen des Kantons St. Gallen den direkten Kontakt mit der Bevölkerung; bei der Ausstellung "Mein Bild der HSG" wurden interne wie externe "Ansichten" der Universität präsentiert und prämiert; im November war der wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultätentag zu Gast an der HSG; das Institut für Wirtschaftsethik organisierte eine vielbeachtete Vortragsreihe zum Thema "Wirtschaft und Gesellschaft", und mit der Publikation eines neuen Kunstführers zur HSG sowie einer Doppel-CD zum Jubiläumskonzert des Universitätsorchesters fand das Jubiläumsjahr einen sehr guten Abschluss. Mit Spannung erwartet werden nun noch die Publikationen zu den Forschungsgesprächen aller vier Abteilungen, die 1999 erscheinen sollen.

Auf Antrag des Senats wählte der Universitätsrat das neue Rektorat für die Amtsdauer 1999/2001 – Rektor Georges Fischer tritt nach sechs Amtsjahren, Prorektor Alex Keel nach zwei Amtsjahren auf Ende März 1999 zurück – Peter Gomez, Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre, wird neuer Rektor.

Thomas Geiser, Ordinarius für Privat- und Handelsrecht, sowie Ernst Mohr, Ordinarius für Volkswirtschaftslehre mit besonderer Berücksichtigung des Zusammenhangs von Wirtschaft und Ökologie, sind die beiden neuen Prorektoren. Ein Wechsel war auch in der Verwaltungsdirektion zu verzeichnen, wo Markus Frank auf den 1. Januar 1999 Hans-Ruedi Troxler ablöste, der nach gut fünfjähriger Tätigkeit zurücktrat.

In diesem Semester war auch eine Premiere anzukündigen: Ab dem Wintersemester 1999/2000 wird auf der Lizentiatsstufe ein neuer Studiengang in «International Management» angeboten. Das zweijährige, in englischer Sprache durchgeführte Studium schliesst mit dem Lizentiat bzw. Master of Science (M.Sc.) in International Management ab. Ein entsprechendes Pilotprojekt im Rahmen der Strategie einer verstärkten Internationalisierung der HSG hat der St. Galler Universitätsrat im Grundsatz genehmigt. Mit dem neuen Studienangebot setzt die Universität St. Gallen ihre in den neunziger Jahren verstärkte Strategie der Internationalisierung fort, in deren Rahmen der Beitritt zur Community of European Management Schools (CEMS), ein International Study Program (ISP), die Berufung mehrerer Professoren aus dem nichtdeutschsprachigen Raum und die Einrichtung einer Vertiefung "Internationales Management" erfolgten. Seit diesem Jahr wird ausserdem ein englischsprachiges Doktorandenprogramm angeboten. Mit dem neuen Programm will die HSG ihre Position als eine der führenden Wirtschaftsuniversitäten im europäischen Raum sicherstellen und gleichzeitig ihre Bekanntheit im nichtdeutschsprachigen Raum erhöhen. Die Barriere für nichtdeutschsprachige Bewerber, die an einer anerkannten europäischen Wirtschaftsuniversität studieren wollen, wird so abgebaut.

Universität Zürich

Kurt Reimann

Le gouvernement cantonal a mis en vigueur la nouvelle loi sur l'université le 1er octobre 1998. Le conseil de l'université a commencé son travail. Entre autres il a lancé l'ordonnance pour l'université. – Le sénat a proposé au conseil de l'université le théologien Hans Weder comme recteur pour la période de 2000 à 2004.

Gemäss Urteil des Verwaltungsgerichts des Kantons Zürich fehlte bislang die Rechtsgrundlage, um neue **Semesterdaten** mit Wirkung auf den Beginn der Immatrikulationspflicht einzuführen. Das Wintersemester dauerte somit vom 19. Oktober bis zum 6. Februar. Das akademische Halbjahr indessen, das u.a. für die Anstellungen der Professorinnen und Professoren (und auch für den vorliegenden Bericht) massgebend ist, erstreckte sich vom 1. September bis zum 28. Februar.

Das markanteste Ereignis in dieser Periode war zweifellos die Inkraftsetzung des **Universitätsgesetzes** durch den Regierungsrat auf den 1. Oktober 1998. Der **Universitätsrat**, das neue oberste Organ der Universität, nahm am 19. Oktober mit der konstituierenden Sitzung seine Tätigkeit auf. Seit-her tagte er monatlich einmal; die Sitzung vom 5. Februar 1999 war verbunden mit einer ganztägigen Klausurtagung.

Der Universitätsrat erliess zunächst ein Organisationsreglement in eigener Sache, bestimmte dann in einer Verordnung das Verfahren der Rekurskommission und bestellte deren Mitglieder. Am 4. Dezember 1998 verabschiedete er die neue Universitätsordnung. Ausserdem befasste sich der Rat im Hinblick auf die Rektorenwahl mit dem Aufgabenbereich und dem Anforderungsprofil des Rektors, nahm eine Reihe von Ernennungen von Professoren vor und beriet Promotionsordnungen von Fakultäten.

Personell nahezu gleich zusammengesetzt wie der frühere Senatsausschuss, aber mit wesentlich mehr Kompetenzen versehen, trat am 3. November erstmals das oberste Organ der Universität im akademischen Bereich, die **Erweiterte Universitätsleitung** (abgekürzt EUL), zusammen. Sie befasste sich mit Verfahrensfragen sowie fakultären Promotionsordnungen und vollzog erste Ernennungen zum Titularprofessor sowie Verleihungen der *venia legendi*.

Einstimmig und ohne Enthaltung schlug die EUL dem Senat vor, dem Universitätsrat die Wahl von Hans Weder zum Rektor zu beantragen. Diesem Beschluss war ein Evaluationsverfahren vorangegangen, das mehr als ein Jahr gedauert hatte.

Es war getragen worden von einer Wahlvorbereitungskommission, von den Fakultätsversammlungen sowie den Versammlungen der Ständeorganisationen.

Die Erweiterte Universitätsleitung genehmigte auch das Organisationsreglement der Medizinischen Fakultät, verabschiedete das Habilitationsreglement zu Händen des Universitätsrates und fasste Beschlüsse über die Zusammensetzung von Kommissionen.

An seiner Jahressitzung vom 8. Januar 1999 folgte der **Senat** dem Vorschlag der EUL und beschloss mit 277 Stimmen bei 17 Enthaltungen und ohne Gegenstimme, dem Universitätsrat Prof. Dr. Hans Weder, Ordinarius für neutestamentliche Wissenschaft, zur Wahl zum Rektor für die Amtsdauer vom 1. März 2000 bis 29. Februar 2004 vorzuschlagen.

Mit dem Inkrafttreten des Universitätsgesetzes wurde die **Universitätsleitung**, bestehend aus dem Rektor, den Prorektoren und dem Verwaltungsdirektor, zum operativen Leitungsorgan der Universität. Sie nimmt damit eine grosse gesamtuniversitäre Verantwortung wahr, am augenfälligsten bei der Ernennung von Professorinnen und Professoren. Bei der Festsetzung des Budgets der Universität, ist sie das Organ, das die Anträge an den Universitätsrat stellt. Die Universitätsleitung tagt im Durchschnitt vierzehntäglich; wenn es die Geschäfte erfordern, auch wöchentlich. Eine Reihe von Geschäften, zum Beispiel die Bearbeitung von Fakultätsanträgen, sind an die einzelnen Mitglieder delegiert.

Für das Rektorat, die Prorektorate und die zentrale Verwaltung wurde ein neues **Organisationskonzept** entwickelt. Es tritt am 1. März 1999 in Kraft. Die drei Prorektorate haben teilweise neue Aufgaben übernommen und tragen nun die Bezeichnungen «Forschung», «Lehre» und «Planung».

Unter dem Namen «Unitectra» wurde in der Nachfolge der vom Nationalfonds getragenen «Biotectra» mit der Universität Bern eine gemeinsame Technologietransferstelle eingerichtet.

Für die Engpassfächer Politikwissenschaften und Publizistik, die auf sehr grosse Nachfrage von Hauptfachstudierenden gestossen sind, mussten Sondermittel zur Verfügung gestellt werden, um den Lehrbetrieb aufrechterhalten zu können.

Mit dem Projekt «UniAccess» wurde allen Studierenden die Möglichkeit eines einfachen Internet-Zugangs eröffnet. Dadurch kann dieses Medium vor allem im Lehrbetrieb vermehrt genutzt werden.

Für die einheitliche Beschriftung der Gebäude wurde ein Informationskonzept erarbeitet.

Eidgenössische Technische Hochschule Zürich

Christoph Niedermann

Quatre instruments différents sont employés pour évaluer l'enseignement auprès de L'EPFZ – la Commission des études ainsi que trois groupes de travail ont élaboré des propositions à l'adresse du rectorat – depuis le semestre d'hiver un programme de cours pour doctorands est en oeuvre – enfin il est possible en Suisse d'étudier auprès d'une université les sciences de l'exercice corporel et du sport – la collaboration avec l'Université de Zurich a été renforcée.

Für die **Evaluation des Unterrichts** an der ETH Zürich stehen mehrere Bausteine zur Verfügung:

1. Die Befragung der Studierenden zu einzelnen Lehrveranstaltungen und Dozierenden (alle drei Semester);
2. die Evaluation von Forschung und Lehre eines ganzen Fachbereichs durch ein internationales Expertenkomitee (alle 6-9 Jahre);
3. die Befragung von Diplomierten eines bestimmten Fachbereichs (wie 2.);
4. die Umfrage zur Lehrleistung, bei allen Dozierenden (jährlich).

Im Wintersemester wurde der Fachbereich Architektur durch ein internationales Expertenkomitee evaluiert. Parallel dazu wurde eine Umfrage zur Lehre bei den Absolventen der Abteilung für Architektur durchgeführt, die vor zwei, drei oder vier Jahren ihr Diplom erhalten haben. Zudem konnte die Umfrage zur Lehrleistung bei allen Dozierenden der ETH Zürich dank des guten Rücklaufs erstmals ausgewertet werden. Die Auswertung brachte aufschlussreiche Ergebnisse.

Die im Frühjahr 1998 von der Schulleitung eingesetzte **Studienkommission** befasste sie sich im Auftrag des Rektors mit den folgenden Themen: Evaluation und Qualitätssicherung, Kreditsystem und Prüfungswesen, Bachelor- bzw. Masters-Ausbildung als Alternative bzw. Ergänzung zum Diplomstudium. Zudem wurden die folgenden drei **Arbeitsgruppen** eingesetzt: Unternehmenswissenschaften als integrierender Teil aller Studienpläne, neue Medien im Hochschulunterricht, Computerzugang für alle Diplomstudierenden. Alle drei Gruppen haben konkrete Vorschläge für Verbesserungen und Neugestaltungen ausgearbeitet.

Mit der Einführung des **Doktoratsstudiums** per Anfang Wintersemester konnte ein langjähriges Projekt in redimensionierter Form in die Tat umgesetzt werden. Die Anforderungen des Doktoratsstudiums sollen sicherstellen, dass alle Doktorierenden neben der Arbeit an ihrer Dissertation und dem Einsatz in der Lehre das weitere Umfeld des eigenen Forschungsgebietes besser kennen lernen und sich auch mit Problemen aus völlig anderen Bereichen auseinander setzen. Sie können dabei aus dem bestehenden Lehrangebot aller Abteilungen auswählen. Einzelne Abteilungen bieten bereits spezielle Lehrveranstaltungen für das Doktoratsstudium an.

Der neue Studiengang "**Bewegungs- und Sportwissenschaften**" startete mit einer erfreulichen Anzahl Studierender. Damit sind die Bewegungs- und Sportwissenschaften als akademisches Fachstudium endlich auch in der Schweiz in eine universitäre Hochschule integriert.

Die **Zusammenarbeit mit der Universität Zürich** erhielt mit der Eröffnung des Zentrums für Neurowissenschaften einen weiteren wichtigen Impuls. Damit erhöht sich die Zahl der gemeinsamen interdisziplinären Kompetenzzentren auf vier. Aufgrund einer Vereinbarung mit der Universität Zürich werden den Studierenden der ETH Zürich neu die Prüfungsgebühren an der Universität erlassen. Eine weitere Vereinbarung regelt neu die Prüfungsberechtigung der Professoren am Zentrum für Internationale Studien (CIS) an der jeweils anderen Hochschule. Beide Hochschulen planen ferner ein Zusammengehen beim Einsatz von neuen Kommunikations- und Informationstechnologien in der Lehre.

Università della Svizzera italiana

Mauro Dell'Ambrogio

Die Entwicklungsprognosen haben sich bestätigt: Im dritten Jahr haben sich 843 Studierende immatrikuliert, aus allen Kantonen und aus 40 verschiedenen Ländern. Die Weiterbildungsprogramme gemeinsam mit der neu gegründeten Tessiner Fachhochschule sind gestartet. Die Baustellen für die zweite Ausbauphase in Lugano und Mendrisio werden bald eröffnet. Der dritte dies academicus findet in Bellinzona statt, als Zeichen einer mehr regionalen als städtischen Universität.

Le previsioni di sviluppo dell'Università della Svizzera italiana sono confermate. Nel semestre invernale 1998 - 99 sono immatricolati 843 studenti, con una buona rappresentanza da tutti i cantoni e da una quarantina di paesi. Al 1 gennaio 1999 i collaboratori sono 228, corrispondenti a 117 unità a tempo pieno.

Sono iniziate le attività di terzo ciclo, in particolare un Master in relazione pubbliche (MPR) presso la Facoltà di scienze della comunicazione e un Master in gestione sanitaria e sociosanitaria (MEGS) presso la Facoltà di scienze economiche.

Il servizio per la postformazione, come altri servizi, è stato costituito in comune con la Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana (SUPSI).

Nel febbraio 1999 si è conclusa la seconda procedura di valutazione complessiva dell'USI, promossa dal Consiglio dell'Università con la collaborazione del Consiglio svizzero della scienza e di esperti esteri. L'esito è stato generalmente soddisfacente.

Sono allo studio sviluppi dei curricula formativi, in particolare presso scienze della comunicazione. L'Accademia di architettura è fortemente impegnata nelle celebrazioni per i 400 anni dalla nascita di Francesco Borromini.

A Lugano ed a Mendrisio stanno iniziando i lavori per la seconda tappa di costruzioni.

Il terzo *dies academicus* ha luogo a Bellinzona, a sottolineare la natura regionale, più che cittadina, dell'USI.